

Sprachprüfung Deutsch – Textblatt

Gefährliches Spiel (nach Theodor Fontane, 1819–1898)

Unser liebster Spielplatz war, besonders in der kalten Jahreszeit, der Hafen, wo die überwinterten Schiffe lagen, oft drei hintereinander, also bis ziemlich weit ins Wasser hinaus. Auf den ausgespannten
5 Tauen, so weit sie dicht über dem Erdboden hinliefen, unsere Seiltänzerkünste zu üben, war uns gestattet, nur eines stand unter Verbot: Wir durften nicht auf die Schiffe gehen und am wenigsten die Strickleiter hinauf bis in den Mastkorb klettern. Ein
10 sehr vernünftiges Verbot. Aber je vernünftiger es war, desto grösser war unser Verlangen, es zu übertreten, und bei »Räuber und Gendarm«, das wir alle sehr liebten, verstand sich diese Übertretung beinahe von selbst. Es muss an einem Sonntag im April
15 gewesen sein. Auf dem Schiff war keine Spur von Leben und auf der Hafenummauer keine Menschenseele zu sehen. Entdeckung lag also ausserhalb jeder Wahrscheinlichkeit.

Ich, mit elf der Älteste und Stärkste, war natürlich
20 Räuber, und acht oder zehn kleinere Jungens – unter denen nur ein Einziger, Fritz Ehrlich, es einigermaßen mit mir aufnehmen konnte – waren schon vom Kirchplatz her, wo wie gewöhnlich die Jagd begonnen hatte, dicht hinter mir her. Ziemlich abgejagt
25 kam ich am Hafen an, und weil es hier keinen anderen Ausweg für mich gab, lief ich über eine breite, feste Bohlenlage¹ fort auf das zunächst liegende Schiff hinauf. Die ganze Meute mir nach, was natürlich zur Folge hatte, dass ich vom ersten Schiff
30 bald aufs zweite und vom zweiten aufs dritte musste. Dort kletterte ich auf den etwa mannshohen, neben der Kajüte befindlichen Oberbau hinauf. Etliche in der steilen Wandung eingelegte Stufen erleichterten es mir. Da stand ich nun und sah als Sieger auf
35 meine Verfolger hinab. Aber das Siegesgefühl konnte nicht lange dauern; die Stufen waren auch für andere da, und in kürzester Frist stand Fritz Ehrlich ebenfalls oben. Ich war verloren, wenn ich nicht auch jetzt noch einen Ausweg fand, und mit
40 aller Kraft und, soweit der schmale Raum es zuließ, einen Anlauf nehmend, sprang ich vom Dach über die zwischenliegende Wasserspalte hinweg auf das zweite Schiff zurück und jagte, wie von Furien verfolgt, wieder aufs Ufer zu. Den Freiplatz vor
45 dem Hafenkran zu gewinnen, war nur noch ein Kleines für mich. Doch im selben Augenblick fast, wo ich wieder festen Boden unter meinen Füßen hatte, hörte ich vom dritten und zweiten Schiff her ein jämmerliches Schreien und dazwischen meinen
50 Namen, so dass ich wohl merkte, da müsse was passiert sein. Und so schnell, wie ich eben über die

Bohlenlage ans Ufer gekommen, so schnell ging es wieder über dieselbe zurück.

Es war höchste Zeit. Fritz Ehrlich hatte meinen
55 Sprung nachmachen wollen und war, weil er zu kurz sprang, in die zwischen dem dritten und zweiten Schiff befindliche Wasserspalte gefallen. Da steckte nun der arme Junge, mit seinen Nägeln in die Schiffsritzen hineingreifend; denn an Schwimmen, wenn er überhaupt schwimmen konnte, war
60 nicht zu denken. Dazu das eiskalte Wasser. Ihn von oben her so ohne Weiteres zu erreichen, war unmöglich, und so griff ich nach einem herabhängenden Tau und liess mich an der Schiffswand so weit
65 hinab, dass er meinen linken Fuss gerade noch fassen konnte. Oben hielt ich mich mit der rechten Hand. »Pack zu, Fritz!« Aber der brave Junge, der wohl einsehen mochte, dass wir beide verloren waren, wenn er wirklich fest zupackte, beschränkte
70 sich darauf, seine Hand leise auf meine Stiefelspitze zu legen, und so wenig dies war, so war es doch gerade genug für ihn, sich über Wasser zu halten. Er blieb in der Schwebe, bis Leute vom Ufer herankamen und ihm einen Bootshaken hinunterreichten,
75 während andere ein Boot losmachten und in den Zwischenraum hineinfuhren, um ihn da herauszufischen. Ich meinerseits war in dem Augenblick, wo der rettende Bootshaken kam, von einem mir Unbekannten von oben her am Kragen gepackt und mit
80 einem strammen Ruck wieder auf Deck gehoben worden. Von Vorwürfen, die sonst bei solchen Gelegenheiten nicht ausbleiben, war diesmal keine Rede. Den triefenden, von Schüttelfrost gepackten Fritz Ehrlich brachten die Leute nach einem ganz
85 der Nähe gelegenen Hause, während wir anderen in kleinlauter Stimmung unsern Heimweg antraten. Erleichtert und stolz war ich, gleichzeitig ängstlich. Meine Befürchtungen erfüllten sich aber nicht. Im Gegenteil.

90 Am anderen Vormittag, als ich in die Schule wollte, stand mein Vater im Hausflur und hielt mich fest, denn der Nachbar Pietzker hatte wieder geplaudert. Freilich diesmal in guter Absicht. »Habe von der Geschichte gehört ...«, sagte mein Vater. »Alle
95 Wetter, dass du nicht gehorchen kannst. Aber es soll hingehen, weil du dich gut benommen hast. Weiss alles. Pietzker drüben ...« Und damit war ich entlassen.

¹ hölzerner Steg